

Um unser nächstes Ziel zu erreichen, durchfahren wir flaches Land, weite Felder, Plantagen, große staubige Städte und überqueren Flüsse. In einer Stadt steigen zwei Bekannte von Manuel in unser Auto, wir fahren an eine Tankstelle und betanken einen 20 Liter Kanister.



Bei der Planung dieser Tour überlassen wir Manuel die Details für Transport und Unterkunft und zum Glück verstehen wir nicht alles, was er mit uns vorhat. Am frühen Nachmittag sitzen wir in einem Bergdorf am gedeckten Tisch, essen Hühnchen in Reissuppe und trinken dazu Chicha, ein alkoholisches Gebräu aus vergorenem Mais. Um uns sitzt die Jugend des Dorfes und hat viel zu lachen, wahrscheinlich über uns. Wir befinden uns am Rande der Sierra Caral, nahe der Grenze zu Honduras. Bis zu diesem Dorf hat uns unser Allrad gebracht, ab hier geht es nur noch durchs Gelände weiter, denn die Wege sind ausgewaschen, unpassierbar und zugewachsen, Bäume liegen quer.



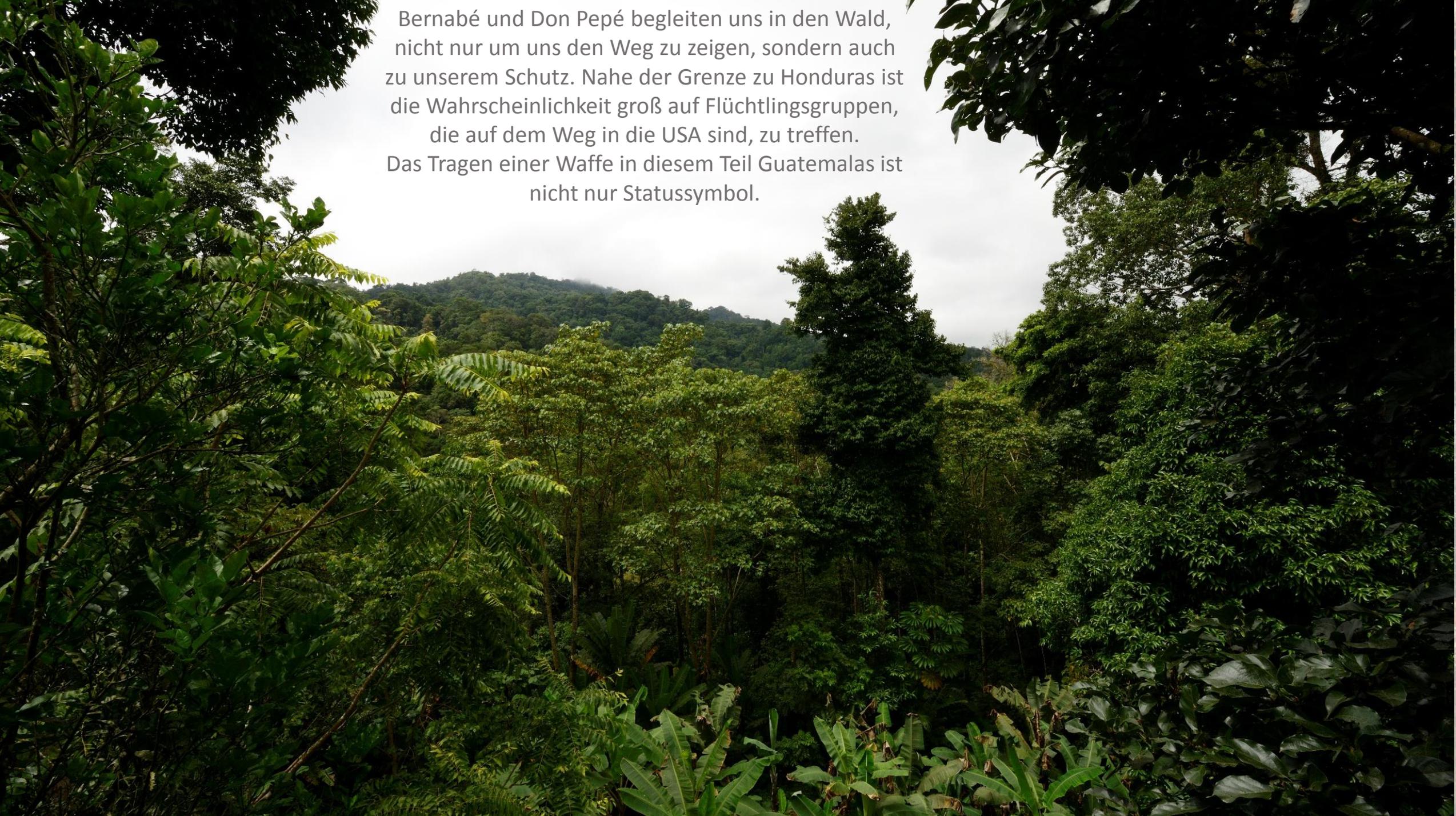
Langsam erschließt sich uns Manuels Plan, der Benzinkanister ist das Ticket für unser nächstes Ziel. Manuels Bekannte bringen den Allrad zurück in die Stadt, wir setzen uns jeweils als Sozus auf eine der Maschinen. Nun bin ich kein ungeübter Motorradfahrer, fahre selber in den Sommermonaten kurze Strecken mit meinem kleinen Koreaoller, aber Motorcross in der Dunkelheit ist anders. Mein Gewicht, der Fotorucksack mit über 10 kg, Wasser und etwas Proviant dürften 120 kg erreichen, Bernabé, mein Fahrer, wird nur halb so viel auf die Waage bringen.

Die Cowboys sind mit dem Motorrad aufgewachsen und derartige Strecken sind keine Herausforderung. Die Fahrt, mit absteigen, schieben, aufsteigen, dauert 45 Minuten, ich bin schweißgebadet. Es ist stockdunkel, als wir auf der staatlich geführten Finca zur Erforschung der Avi- und Herpetofauna ankommen. Bevor uns der Leiter dieser Station in den Wald lässt, das obligatorische Schuhbad in Chlorix, Chytrid ist in Mittelamerika eine ernsthafte Bedrohung der Amphibien.



Foto Joachim

Bernabé und Don Pepé begleiten uns in den Wald, nicht nur um uns den Weg zu zeigen, sondern auch zu unserem Schutz. Nahe der Grenze zu Honduras ist die Wahrscheinlichkeit groß auf Flüchtlingsgruppen, die auf dem Weg in die USA sind, zu treffen. Das Tragen einer Waffe in diesem Teil Guatemalas ist nicht nur Statussymbol.





Bärlapp



Altes Spiel wie in jeder Nacht, Blätter ab-
leuchten. Es ist tropisches Klima, es geht
steil bergab und das Funktionsshirt klebt am
Körper. Die letzten 9 Tage in der Wildnis
machen sich bemerkbar, keine Kondition.

Blattschneider-
ameisen





Anolis capito
Jungtier



Die nächtliche Fotoausrüstung ist auf ein Minimum reduziert, die Landschaftsbilder entstehen bei Tageslicht.



Im Tal rauscht ein Bach und an diesem Bach rufen die endemischen *Duellmanohyla soralia*. Sie gilt als gefährdet, da der ursprüngliche Lebensraum in diesem Gebirge schwindet.



Jungtier



Duellmanohyla soralia



Craugastor charadra

Bolitoglossa odonnelli





Bolitoglossa odonnelli

Eine von Manuel *et al.* beschriebene endemische Art für die Sierra Caral,
Bolitoglossa nympha.





Wir sind in dieses Gebiet gekommen mit einem faszinierendem Ziel. Hoch oben auf einer bemoosten Palme zeigt sich endlich *Bolitoglossa mexicana*. Er erreicht eine stattliche Größe und auch eine weite Verbreitung in Mittelamerika.

Bolitoglossa mexicana



Bolitoglossa mexicana



Bolitoglossa mexicana



In den Tropen leben in etwa die Hälfte aller bekannten Salamanderarten, zwar ist die Gattungsvielfalt und die Lebensweise eher eingeschränkt, jedoch ist die Artenanzahl enorm und jedes Jahr kommen neue Arten hinzu. Die zu den Plethodontidae gehörenden Bolitoglossini sind ausschließlich terrestrisch und der Schlupf aus den Eiern erfolgt nach dem Larvenstadium. Ob diese Erkenntnis allerdings auf alle Arten so zutrifft, muss sich erst zeigen, denn nur bei wenigen Salamandern hat man bisher Gelege gefunden. Unser kurzer Aufenthalt in Guatemala konnte keine neuen Erkenntnisse dazu beitragen.

Bolitoglossa nympa



Bolitoglossa dofleini



Bolitoglossa mexicana





Bolitoglossa mexicana



Bolitoglossa dofleini



Die Nachtwanderung war anstrengend, aber es gab richtige Betten und sogar für jeden ein eigenes Zimmer. Das Stromnetz ist noch nicht bis in diese entlegene Gegend ausgebaut, auch kommt das Wasser in der schlichten Gemeinschaftsdusche aus einer Zisterne auf dem Dach.



In den frühen Morgenstunden verschlief ich leider den Besuch eines Gürteltieres auf dem Gelände.

Eine Familie mit Kindern wohnt hier permanent, kümmert sich um Haus, Gäste und Garten. Hin und wieder kommt jemand aus dem Dorf vorbei und bringt Werkzeug oder Lebensmittel. Jeder geht sehr respektvoll mit der Finca und Natur um. Der Schutz des Waldes ist oberstes Gebot. Gegen Mittag kommen die Motocross-Biker um uns abzuholen, diesmal verteilen wir die Zusatzgewichte auf mehrere Fahrzeuge und Bernabé fährt mit mir furchtlos die Piste hinab.



